

Archivare tagten in Hildesheim

Leiter des Stadtarchivs stellt Ergebnisse der Arbeitstagung vor / Thema Zwangsarbeiter

HILDESHEIM. Das Thema Zwangsarbeiter ist für das Stadtarchiv Alltag. „Zwei bis drei Anfragen bekommen wir täglich“, sagt Herbert Reyer, Leiter des Stadtarchivs in Hildesheim. Wenn er jemandem auf Grund der Akten amtlich bestätigt, dass er hier während des Dritten Reichs in Hildesheim gemeldet und zur Arbeit verpflichtet worden war, kann sich die Lebenssituation dieses Menschen eventuell durch nun zustehende Gelder etwas verbessern.

Nach 25 Jahren wieder in Hildesheim

Und allein in Hildesheim habe es mehrere Tausend Zwangsarbeiter gegeben, sagt der Archivar. „Archive sind auch eine Bescheinigungsbehörde.“ Bislang sei das Thema Zwangsarbeiter aber vor allem politisch diskutiert worden, nun komme das Thema auch auf die Archive zu.

Kein Wunder, dass dieser Bereich auch bei der dreitägigen Tagung der „Arbeitsgemeinschaft der niedersächsi-

schen Kommunalarchive“ (ANKA) in Hildesheim ausführlich behandelt wurde, die jetzt zu Ende gegangen ist. „Wir wollen gewappnet sein“, betont Reyer beim Resümee der Arbeitstagung, die nach 25 Jahren wieder mal in Hildesheim statt gefunden hat. Ein Ergebnis ist, sich noch intensiver mit den Akten des Internationalen Suchdienstes in Arolsen in Hessen zu befassen. „Eine Fundgrube an Daten.“

Getroffen haben sich im Rathaus 85 Archivare aus Niedersachsen. „Bei insgesamt 116 ist das eine sehr gute Beteiligungsquote“, lobt der Leiter des Stadtarchivs. Ziel des jährlichen ANKA-Treffens ist der kollegiale Fachaustausch sowie die Besprechung aktueller Fragen.

Die Arbeitsgemeinschaft wurde 1963 als lose Verbindung niedersächsischer Kommunalarchive innerhalb des Vereins Deutscher Archivare ins Leben gerufen. Laut Satzung soll die Zusammenarbeit der Kommunalarchive so verbessert, die Vermittlung des archivischen

Informationsangebotes sowie die Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse unterstützt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt ist diesmal auch die Sammlung und Sicherung archiverischer Quellen bei Vereinen und Verbänden gewesen. „Aufgabe der Archive ist es ja, unseren Nachkommen genaue Informationen über unsere heutige Lebenssituation zu geben“, beschreibt Reyer. Und zu den Facetten des täglichen Lebens gehören eben auch gesellschaftliche Phänomene, die nicht in Behörden-Akten auftauchen. „Daher sind die Schriften der Vereine, Verbände und Kirchen so wichtig.“

Arbeitsschutz in Archiven

Wenig beachtet sei bislang der Komplex der Gesundheitsvorsorge und des Arbeitsschutzes in Archiven, gibt Reyer zu bedenken. Die Teilnehmer der ANKA-Tagung haben sich nun über Klimatisierung, Lagerung und Entgiftung informiert. rek